Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 21 (1970)

Heft: 1

Nachruf: Martin Hesse : 1911-1968

Autor: Mojon, Luc

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehenden Archiv für Schweizerische Kunstgeschichte überaus glücklich. Liegt hier doch ein einzigartiger Bildschatz nicht nur gehortet, sondern zur lebendigen Verwendung griffbereit. Auf viele unserer jetzigen Autoren bist Du in Verbindung mit der Archivtätigkeit aufmerksam geworden. Und Dir blieb jene papierene Einseitigkeit erspart, die schon manchen Angestellten austrocknete und nicht zum Segen des Staates hat zwischen zwei Löschblättern duldsam stille werden lassen.

In müden Stunden hören wir in der Ferne erste Klänge des Zapfenstreiches. Schlagen wir sie aus den Ohren, solange es zum Wirken noch Tag bleibt. Beharrliche Freundschaft schenke uns die Kräfte dazu.

Albert Knoepfli

MARTIN HESSE †

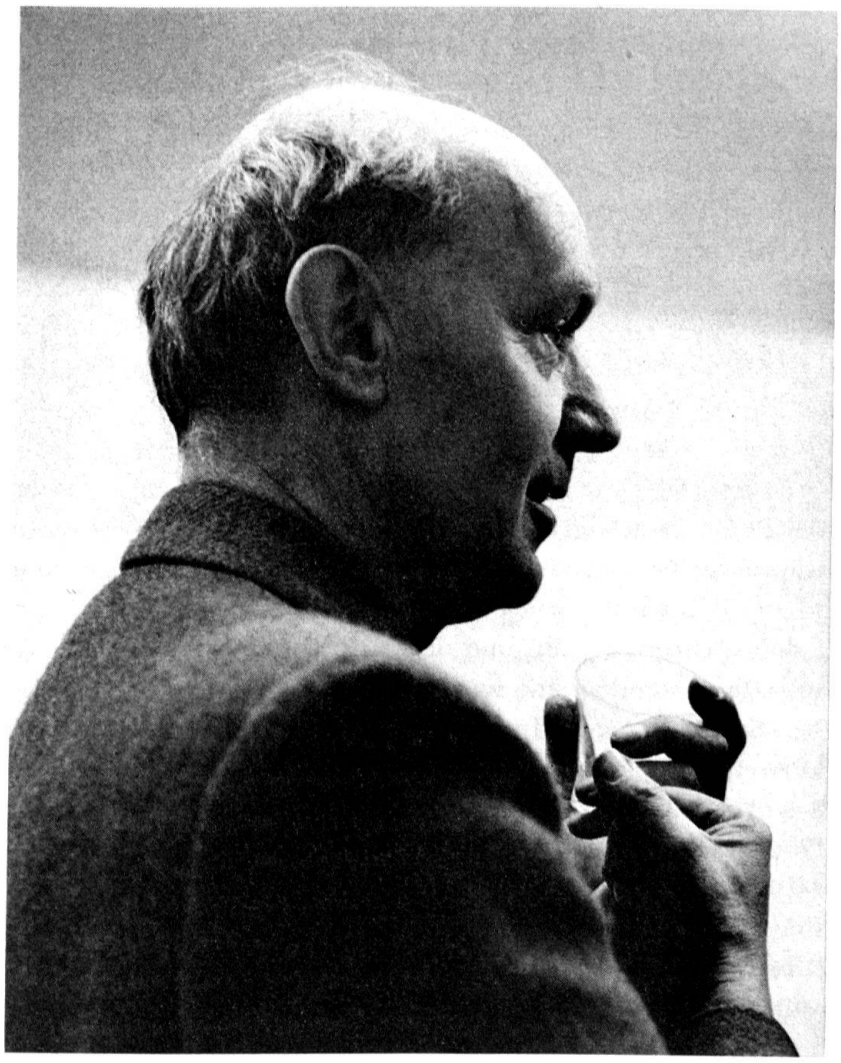
1911–1968

Ein Sommerabend, es ist schon spät. Draußen im Garten hört man Schritte. Ein kleiner Stein fliegt gegen das erleuchtete Fenster, ich öffne die Tür, und Martin Hesse betritt das Zimmer. Er kehrt aus dem Berner Oberland von der Arbeit zurück und erzählt von seinem abendlichen Besuch bei einem Bauerndichter.

Seit je war Martin den Menschen auf dem Lande besonders zugetan. Hier dem Bauerndichter und dort einem Tischler, der seine alten Hobel neuzeitlichem Gerät vorzog, andernorts einem Wortkargen, der auf dem Felde hinterm Haus Hanfseile herstellte oder einem Töpfer im einsam gelegenen Hof, dessen Kunst er bewunderte. Martin Hesse fand bei allen, was er zutiefst achtete: die Treue zum Handwerk, zur mühevollen Arbeit, und das einfache Leben, die reine Gesinnung. Er fand dort auch, was ihm in den letzten Jahren versagt blieb: die innere Ruhe. Gleich vielen künstlerisch Begabten erlebte er bald das Beglückende, bald aber auch den Schmerz, büßte jeden Höhenflug mit Stunden düsteren Nachsinnens. Sich selber immerfort treu geblieben, ist er an seiner Natur zerbrochen.

Die beiden letzten Jahre brachten Reisen nach Rom, nach Jugoslawien und einen Aufenthalt in Österreich. Die Ernte war groß. Die römischen Aufnahmen von Martin Hesse sind durchwegs meisterhaft, gleichsam sein letztes Vermächtnis. Nicht nur berühmte Denkmale wurden auf den Film gebannt. Alles was die Tiberstadt geprägt hat, alles was sie heute bestimmt, schwingt mit, das Römische, der heutige Alltag, das unverkennbare Licht und endlich der zeitlose Fluß, dessen Brücken ihn gefesselt haben.

Die Anfänge finden sich jedoch diesseits der Alpen. In Calw, der Geburtsstadt des Vaters, machte er im Jahre 1932 – vom Bauhaus zu Dessau herkommend – die erste geschlossene Reihe photographischer Aufnahmen. Sie sollte den Vater, den Dichter Hermann Hesse, ehren. Von 1938 bis zu seinem Tode hat Martin Hesse vornehmlich für die Inventarisation der Berner Kunstdenkmäler gearbeitet, ein Werk, in dem er die eigentliche Aufgabe seines Lebens erblickte und dem er bis zuletzt die Treue bewahrte. Hesses Aufnahmen bernischer Denkmale gehen in die Tausende. Ihr dokumentarischer Wert ist kaum abzuschätzen. Was das Künstlerische betrifft, so hat es ihm keiner gleichgetan. Davon mögen die bis heute erschienenen Berner Kunstdenkmälerbände zeugen, werden auch noch kommende Bände Zeugnis geben.



Mit sicherem Auge erkannte und erfaßte Martin Hesse Gestalt und Struktur der Bauwerke, ihr Leben in der Landschaft, das Räumliche. Unübertroffen sind seine Bilder, die beispielsweise Architekturdetails, Schnitzereien, schmiedeeiserne Arbeiten oder Werke der Goldschmiedekunst festhalten. Martin Hesse hat stets mit Hingebung photographiert, nie Zeit und Mühe gescheut. Er strebte danach, das Eigenleben der Formen einzufangen. Nur wer mitunter in seinem Atelier stand, kann ermessen, was ein begabter Photograph beim Fertigen eines Abzuges noch erreicht.

1964 erwachte eine neue Leidenschaft, das Flugbild. Die Stunden im offenen Zweidecker brachten oft Befreiung. Manch zauberhafter Blick auf ein bernisches Dorf ist überliefert. 1965 fand die erste Begegnung mit Richard Neutra statt, der die Aufnahmen von Martin Hesse überaus schätzte und den neu gewonnenen Photographen vielerorts in Anspruch nahm, wo nach seinen Plänen gebaut wurde.

Das umfassende Werk des bedeutenden Berner Photographen rundet sich in den zahlreichen Bildnissen seines verehrten Vaters. Der Kanton Bern und die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte – gleich vielen anderen – schulden Martin Hesse tiefen Dank.

Luc Mojon